

<b>Zeitschrift:</b>	Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
<b>Herausgeber:</b>	Bioforum Schweiz
<b>Band:</b>	27 (1972)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Voraussetzungen des Erfolgs am Markte ist immer die Qualität
<b>Autor:</b>	Brandenberger, H.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-890036">https://doi.org/10.5169/seals-890036</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Vor zwanzig Jahren hätte man noch zweifeln dürfen, ob unser Weg richtig ist; heute ist ein Zweifel nicht mehr möglich: Wir sind auf eine große Wahrheit gestoßen, und wir haben heute allen Grund, unseren Weg genau so weiterzugehen wie bisher.

## Voraussetzung des Erfolgs am Markt ist immer die Qualität

Zu Beginn des industriellen Zeitalters bis in die Dreißigerjahre hinein produzierten die Wirtschaftsunternehmer irgend ein Gut. Es war dann Aufgabe des Verkaufsleiters, dieses an den Mann zu bringen. Die Dreißigerjahre mit der Weltwirtschaftskrise lehrten dann, daß man nicht einfach irgend etwas produzieren kann, um es bestmöglich zu verkaufen, sondern daß man den Markt fragen müsse, was verlangt wird, für was Bedarf vorhanden ist. Das moderne Marketingdenken kam auf, das besagt, daß das Unternehmen dem Markt unterstellt sei, und da der Verkaufsleiter besser wisse wie der Betriebsleiter, was der Markt verlange, müsse der Verkaufs- oder eben Marketing-Leiter sagen, was zu produzieren sei. Das waren schlechte Zeiten für die Betriebsleiter. Die Verkaufsleiter dominierten und die Betriebsleiter waren gleichsam nur noch deren Handlanger.

Heute beginnt man zu erkennen, daß weder Betriebsleiter noch Verkaufsleiter dominieren, sondern wie in einer harmonischen Ehe gemeinsam für etwas Größeres zusammenarbeiten sollen. In einer Ehe ist es doch so, daß beide Teile sich der gemeinsamen Aufgabe der Kindererziehung unterordnen sollen.

So wird es die zukünftige Konzeption des modernen Unternehmers sein, daß Betrieb und Verkauf zusammenarbeiten im Dienste des Menschen auf dem Markt und damit nähert sich langsam die Wirtschaft der Religion.

Das Hauptgebot der christlichen Religion ist das Gebot der Liebe: «Liebe Gott über alles und den Nächsten wie Dich selbst» oder anders ausgedrückt: «Derjenige sei der Größte unter Euch, der dem andern am besten dient.»

In die Wirtschaftssprache übersetzt heißt das: beste Qualität zu bescheidenen Preisen.

Es ist so einfach und so selbstverständlich: Je besser ich den Kunden diene, umso größeres Vertrauen gewinne ich, umso mehr steigt der Umsatz und senken sich damit die Kosten, was bei bescheidenen Margen bescheidene Preise ermöglicht.

Aber wie viel braucht es, bis die Menschen dies begreifen. Noch heute ist das Profitstreben das Ziel vieler, ja der meisten Unternehmer. *Profit kann aber niemals das Ziel der Wirtschaft sein. Wohl braucht das Unternehmen den Profit, genau so wie der Mensch essen muß, um bestehen zu können. Aber das Ziel des Menschen ist nicht das Essen. Genau so wenig ist es das Ziel der Wirtschaft, möglichst viel Profit zu machen. Ziel und Aufgabe des Menschen ist der Dienst und Ziel und Aufgabe der Wirtschaft ist es ebenfalls.*

Es gibt ein altes Sprichwort: «Lügen haben kurze Beine.» So lange das Profitstreben mein erstes Anliegen ist, müssen sich meine Mitarbeiter wie meine Kunden irgendwie ausgebeutet fühlen. Ich gefährde damit nicht nur die freie Wirtschaft, sondern auch den Weiterbestand meines Unternehmens.

Wie steht es nun mit der Landwirtschaft? Leider meint die Landwirtschaft, sie müsse sich diesen ehernen Gesetzen des Dienstes nicht unterziehen, sie könne produzieren was ihr interessant scheint und es sei dann Sache des Staates, mit Hilfe nötiger Subventionen für den Absatz zu sorgen.

Was geschieht mit einem Unternehmen, das etwas produziert, wofür kein oder zu wenig Bedarf ist oder der Preis zu hoch ist? Es macht ganz einfach Bankrott. Und die schweizerische Landwirtschaft hat sich auf Subventionen verlassen, bis wir heute soweit sind, daß wir den höchsten Preisstand für Landwirtschaftsprodukte in Europa, ja wahrscheinlich in der ganzen Welt haben. Wir sind damit zur unwirtschaftlichsten Landwirtschaft geworden, zu einer kranken Landwirtschaft mit dem höchsten Preisstand, weil wir wohl subventioniert, aber die Voraussetzungen einer gesunden, konkurrenzfähigen Produktion nicht geschafft haben. *Das ist nicht der Weg, und die Sonne, d. h. in diesem Fall der zukünftige europäische Markt, wird es an den Tag bringen. Die Rechnung wird einmal sehr grausam präsentiert werden.*

Dr. Hans Müller hat mit seiner Lebensgemeinschaft den richtigen Weg für die Landwirtschaft gewiesen. Bei Überproduktion muß ich doch etwas machen, was die andern nicht machen. Ich muß

etwas Besseres erzeugen. Das Bessere ist der Feind des Guten. Ich muß etwas erzeugen, wofür eine besondere Nachfrage da ist. Das sind heute bei umweltbewußten Konsumenten giftfreie, gesunde Lebensmittel.

Wie stünde die schweizerische Landwirtschaft da, wenn sie diese Chance erkannt hätte und als erste in Europa in großem Maßstabe mit Hilfe der eidgenössischen Versuchsanstalten und der Landwirtschaftsschulen Erzeugnisse, Getreide, Gemüse und Früchte auf biologischer Basis anbieten könnte? Es bestünden dann keine Absatzsorgen. *So sind ja heute auch die Biotta-Säfte eines der wenigen Landwirtschaftsprodukte, die ohne Subventionen in die ganze Welt exportiert werden können.*

Dr. H. Brandenberger

## Der deutsche Bauer in der EWG

Der Vortrag von Manfred Wenz am diesjährigen Landestag der Schweiz. Bauern-Heimatbewegung auf dem Möschberg.

Zuerst mein herzlichster Dank, daß ich hier zu euch sprechen darf. Ich muß mich bei diesem Vortrag auf die wichtigsten Dinge beschränken.

Ich werde auch, wenn möglich, keine amtlichen Zahlen verwenden.

Die Veränderungen in meinem Heimatdorf und seiner allernächsten Umgebung genügen vollauf, um unsere Lage zu beschreiben und euch aufzuzeigen, was in den nächsten Jahren auf euch zukommt.

Wenn ich im folgenden Vortrag von einem selbständigen Bauernbetrieb spreche, so ist das ein Betrieb, der seine Bewirtschafter noch zu 100% ernährt. Es wird also außerhalb kein Geld hinzuerdient. Ich selber bin z. B. kein solcher Betrieb, weil mein 28 ha Ackerbaubetrieb seine Bewirtschafter nur noch knapp zur Hälfte ernährt. Das andere muß ich außerhalb hinzuerdienen. In den vergangenen zwei Jahren durfte ich hier eine Menge Erfahrungen mitnehmen, die ihr in vielen Jahren zusammengetragen habt, und die dann von Herrn und Frau Dr. Müller verarbeitet und für die Praxis umgesetzt wurden.